

Vergessene Schätze

Für Pioniere gibt es keine Landkarten.

Ein Gastbeitrag von
Dr. Robert Arlinghaus

► Was macht Karpfen groß?

Genetik und Rasse sind überraschend unwichtig, ob ein Karpfen besonders groß abwächst: Dank jahrhundertelanger Züchtung besitzen alle heutigen Karpfenstämme ein sehr hohes Wachstumspotential, Ausnahme sind höchstens sehr schlanke Stämme mit viel „Wildkarpfenblut“. Wie groß ein (Zucht-)Karpfen wird, entscheiden also weniger das Erbgut, sondern zu 70–80% die Umweltbedingungen – Futter, Gewässer und Angeldruck.

► Fressen nach Lust und Laune

Ideal sind Gewässer mit hoher Fruchtbarkeit (Produktivität) und einem mittleren (mesotroph) bis hohem Nährstoffangebot (eutroph). Neben reichlich Zuckmücken-

larven, Schlammröhrenwürmern und ähnlichen Nährtierchen wäre es sehr vorteilhaft, wenn auch größere Energiebrocken wie Muscheln und Krebse vorkommen: Mit einem „Knacks“ erspart sich der Karpfen stundenlanges Gründeln. Natürlich sind auch Boilies eine hervorragende Futterquelle.

Je mehr Mäuler den Grund durchstöbern, desto weniger bleibt für den einzelnen Fisch übrig: Die Nahrungskonkurrenz bei reichlichem Karpfenbesatz führt zu Hunger und geringerem Durchschnittsgewicht (sogenanntes Dichte-abhängiges Wachstum). Auch Horden hungriger Brasen und ähnlicher Vielfraße wirken sich sehr negativ aus. Beste Bedingungen für große Karpfen finden sich in produktiven Gewässern mit Nahrung im Überfluss und äußerst dünnem Besatz (z. B. 1–2 große Karpfen pro Hektar) sowie starkem Raubfischbestand, was die Weissfische kurzhält. Natürlich können auch in nährstoffärmeren Gewässern erstaunliche Karpfen



Von wegen graue Theorie! Dr. Robert mit höchst greifbaren Argumenten.

heranwachsen, sofern nur die Bestandsdichte niedrig genug liegt: Häufig ist beobachtet worden, dass Karpfen jahrelang bei 20 Pfund stagnierten und nach einem Fischsterben oder Entnahme der kleineren Karpfen innerhalb eines Jahres auf 30 oder mehr Pfund hochschossen.

► Unlebte Faktoren

Zu große jahreszeitliche oder tageszeitliche Schwankungen von Temperatur und Sauerstoffgehalt wirken sich negativ auf das Wachstum aus. Hohe Temperaturen gefallen ihm zwar, doch nur bei genügend Sauerstoff im Wasser: Wer nach „Luft“ ringt, frisst nicht mehr. Hitzeperioden in windgeschützten Waldseen oder extrem nahrungsreichen (überdüngten) Gewässern sind ein großes Problem, zumindest Muscheln und Krebse stellen hohe Ansprüche an den Sauerstoffgehalt. Fließgewässer oder Kanäle mit Schifffahrtseinfluss bieten dagegen meist sehr gute Sauerstoffbedingungen.

Optimal ist kalkreiches Wasser, weil dieses erstens Krusten- und Schalentieren bessere Lebensbedingungen bietet und zweitens Säureschwankungen besser puffert. Sehr gute Gewässer bieten dem Karpfen Vielfalt: Flache und tiefere Bereiche wechseln sich ab, ebenso der Untergrund, etwa Scharanten, Schlamm, Sand, Muschelbänke, Totholz und Kraut. Das bietet dem Fisch Verstecke und reichlich Nahrungsalternativen – fressen nach Lust und Laune.

► Endstation Tiefkühltruhe

Wo gewisse Angler neu besetzte und häufig sehr gierig beißende Karpfen entnehmen, sind die Aussichten für Kapitale eher schlecht: Gerade die bestwüchsigen, das Mindestmaß am schnellsten überschreitenden Fische wandern in die Tiefkühltruhen! Gute Gewässer haben meistens einen relativ lang zurückliegenden, geringen Fischbesatz erfahren, und waren lange Zeit unbeangelt.

Die Anhaltspunkte zum Auffinden von kapitalen Karpfen bleiben leider vage: Häu-

„Trau keinem über Dreißig!“

Soso, der große Unfangbare, der da unten wohnt: Aber warum beißt er denn nicht? Ich weiß, man möchte ja sooo gern glauben: das Alter des Gewässers, die Nahrung und so weiter – genau der Stoff, aus dem Sagen geschmiedet werden... Manche sprechen da vom Prinzip Hoffnung, aber in Wahrheit ist es ein flüchtiger Erinnerungshauch an unsere glückliche Kindheit. Doch die Wahrheit „enttäuscht“, sprich befreit von Illusionen: Der Himmel weiß, wie viele von euch gerade jetzt wieder Phantomen nachjagen – jeder Zweite schätze ich, wenn nicht wesentlich mehr. Wetten?

Karpfen sind unverwechselbar: Schauen Sie sich jeden, aber wirklich jeden gefangenen Fisch ganz genau an. Spätestens im zweiten Jahr fällt es einem dann wie Schuppen von den Augen.

Auf die Auskünfte fremder Leute gebe ich fast nichts mehr. „Mit eigenen Augen... blablabla“ – Unterhaltung, reine Unterhaltung. Und bestimmt nicht böse gemeint: Lassen Sie diese Leute doch mal einen Fisch auf der Matte schätzen. Abgesehen davon würde ich auch nicht mit jedem Dahergelaufenen über derart brisante Infos plappern. Einzige Gewissheit sind die eigenen Augen und die zuverlässiger Freunde. Aber was soll ich mir den Mund fuselig reden? Die Jagd auf Phantomfische wird immer eine beliebte und weit verbreitete Spezialdisziplin unseres Hobbys bleiben. Übrigens scheinen viele Waagen heutzutage besonders schnell auszuleiern, bestimmt Montagsproduktionen.

fig wird man bei Probefischungen überrascht, dass riesige Karpfen auch dort vorkommen, wo man sie eigentlich nie vermutet hätte... Wer große Karpfen sucht, sollte sich mit Karpfenanglern und Berufsfischern unterhalten: Stößt man auf ein Gewässer, in dem angeblich keine Karpfen schwimmen und das noch nie besetzt wurde, sollte man auf jeden Fall einen Versuch wagen. Es gibt in Deutschland nämlich fast kein Gewässer ohne Karpfen. Die größten Fische erwischt man häufig dort, wo sonst niemand auf die Idee kommt, auf Karpfen zu angeln, Rückschläge und viel Aufwand natürlich inbegriffen – viel Glück.

(Ende Gastbeitrag)